

sensmerkmale der Kirche an (82–87). Der Glaube an das Leben der kommenden Welt schließt sich an, wobei der Verf. vor dem heutigen Materialismus warnt: Durch die Sucht nach den Dingen der Welt verliert der Mensch den Geschmack am Wahren und Echten, wobei folgende Überlegung einen guten Abschluß bildet: »Wenn die Geschöpfe schon so schön sind, daß sie uns oft ganz in Bann nehmen und wir unser Herz an sie verlieren, muß nicht dann der Schöpfer schöner, gewaltiger und anregender sein als seine Geschöpfe?« (94).

Das Buch legt dem Leser die grundlegenden Aussagen des katholischen Glaubens dar, wobei der Verf. immer wieder auf die Gegenwart Bezug nimmt. Es gehört dabei zu den besonders bemerkenswerten Eigenschaften des Verf., daß er eine allgemeinverständliche Sprache verwendet, die nicht wenigen Professoren heute abhanden gekommen zu sein scheint.

*Clemens Breuer, Stadlbergen*

*Düren, Peter Christoph, Christus in heiligen Zeichen. Eine kleine Sakramentenlehre, Eos-Verlag St. Ottilien 1991, kart. (TB-Format), 218 S.*

Ein solides Grundwissen über die sieben Sakramente bildet eine wichtige Voraussetzung für das Leben von »aktiven« katholischen Christen, besonders für jene, die in der Gemeinde eine verantwortungsvolle Position einnehmen (z. B. Pfarrgemeinderäte, Leiter von Jugendgruppen, Mitarbeiter in der Gemeindekatechese). Das handliche Werk von Düren füllt hier eine echte »Marktlücke« aus, denn die praxisbezogene Verbindung von kirchlicher Lehre, wichtigen kirchenrechtlichen Weisungen und liturgischem Vollzug war im deutschen Sprachraum so bisher noch nicht zu finden. Die Dokumente des II. Vatikanums und des neuen CIC sind ebenso verwertet wie die neuesten und für den Praktiker oft nur mit einigem Aufwand zugänglichen Äußerungen der römischen Kongregationen. Angesprochen sind in Sprache und Aufmachung »theologisch interessierte Jugendliche und Erwachsene« (20). Das Buch ist nicht nur präzise, sondern auch »flüssig« geschrieben. Man spürt, wie die Argumentation in der heutigen Diskussion erprobt worden ist. Seelsorger, Religionslehrer und Katecheten finden hier, wie das Vorwort von Bischof Stimpfle betont, eine »solide Wegweisung ... Spender und Empfänger der heiligen Güter der Kirche werden das Werk mit reichem Gewinn gebrauchen« (13).

Als Grundraster der Gliederung dient die Form von Frage und Antwort, ohne daß die Flüssigkeit der Darstellung dadurch leidet. Eine Einleitung

stellt den Sinn der »kleinen Sakramentenlehre« in den zeitgenössischen Kontext hinein. Nach einem allgemeinen Vorspann über die Sakramente, der u. a. die christologische und ekklesiologische Verankerung des sakramentalen Lebens thematisiert, folgen die Abhandlungen über die einzelnen Sakramente. Ein Verzeichnis der Abkürzungen und Quellen erschließt auch dem Fachtheologen die genaue Herkunft der verwendeten Dokumente. Wertvoll ist ebenso die gelungene »Auswahl deutschsprachiger Katechismen« sowie der Hinweis auf die »Volksausgaben« für die Feier der Sakramente. Für den theologischen Laien ist ein kurzes »Lexikon« von Fachbegriffen gedacht, die in der »kleinen Sakramentenlehre« verwendet werden. Ein Verzeichnis der Bibelstellen und der Stichworte rundet die Darstellung ab.

Die inhaltliche Ausführung ist vorzüglich und theologisch korrekt. Nur wenige Mängel sollten bei einer Neuauflage behoben werden. So ist z. B. die Anwendung des Exorzismus bei der Tauffeier nicht nur »möglich« (190; vgl. jedoch 53), sondern vorgeschrieben. Neben der Erklärung des Begriffes »Akzidenz« sollte die von »Substanz« nicht fehlen. Der Zölibat als geistliche Standespflicht ist mit »Ehelosigkeit um des Himmelsreiches willen« (198) zu allgemein umschrieben. Doch diese kritischen Bemerkungen bereiten der hervorragenden Leistung der »kleinen Sakramentenlehre« keinen Abbruch. Das bischöfliche Vorwort, das dem Werk eine weite Verbreitung in Familie, Schule und Pfarrgemeinde wünscht, wird sich gewiß bewahrheiten.

*Manfred Hauke, Augsburg*

*Forderer, Manfred, Königin ohne Tod in den Himmel aufgenommen. Das Siegel der göttlichen Offenbarung. Mit einem Geleitwort von Bischof Dr. Rudolf Graber, Christiana-Verlag Stein am Rhein 1988, 327 S.*

Der Vf. der vorliegenden Untersuchung ist nicht eigentlich Theologe, sondern freier Schriftsteller. So wird es verständlich, daß sein Buch einen ungewöhnlichen Aufbau hat. Es geht nicht in erster Linie um eine spekulative und geschichtliche Erörterung der These von der Unsterblichkeit Mariens. Der erste Teil enthält vielmehr Antworten auf Briefe an gläubige Protestanten, an Zeugen Jehovas, welche die Gottheit Christi bestreiten, an Angehörige der freien charismatischen Gemeinschaft »Geschäftsleute des vollen Evangeliums« und an katholische Christen und Ordensleute, die Maria verehren oder diese Verehrung ablehnen. Die Beurteilung dieser Antworten ist allein deshalb schwierig, weil in den mei-